

# Merseburger Tageblatt

Belegpreis frei Haus durch die Postämter 12 Pf. monatlich 40 Pf. vierteljährlich 1.20 Pf. halbjährlich 2.40 Pf. jährlich 4.80 Pf. — Fern- und Auslandsendungen 15 Pf. — 31 Pf. (in den Einzelnummern). — Für unentgeltliche Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. — Verlagsort: Merseburg, im General-Postamt, Postfach 100, Telephon 100.

## Kreisblatt

Einzelpreis für die Postfreie Einzelnummer oder beim Abnahme 20 Pf., die letzten 10 Nummern, Sonntag und Feiertage, 10 Pf. Die Zeitung für die Lesenden des Kreises (Merseburger Kreis) wird von Mitgliedern des Kreises in Zahlung genommen. Einzelnummer 10 Pf. abgenommen über Kreiskasse — Merseburg, im Postamt — Postfach 100, Telephon 100.

## Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem“



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 182.

Freitag, den 6. August 1915.

155. Jahrgang.

# Warschau von deutschen Truppen erobert.

## Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

Ausgabung postlagernder Sendungen.

### Tageschronik

Die Armee von Below avanciert mit starken Reitermassen von nördlich Wilna bis Kowno. Auch die Festung Kowno wird von den Russen eingenommen.

Die erste Duma-Sitzung soll keineswegs harmonisch verlaufen sein.

In Russland beginnt man England ziemlich unverzüglich die Fesseln zu mahlen.

Die britische Flotte soll in der Nacht von Scapa Flow auf den Dnepr vorgelagert liegen.

Rumänien soll im laufenden Monat an der baltischen Grenze „Männer“ abhalten.

Der Minister Bulgariens mit Serbien wegen Bajazontiens scheint sich zu verständigen.

### Die Posaune des Weltgerichts.

Was sich auf Polens Auren jetzt vollzieht — von Tag zu Tag wird offensiver — das ist der Anfang vom Ende. Obgleich es den deutschen Waffen, Wärsen und die übrigen Weichhiesigen dem Moskowiter trotz seiner verzweifeltsten Gegenwehr zu entreißen — und wer hat heute noch den künftigen Mut, an dem salbigen Eintritt dieses gewaltigen Ereignisses zu zweifeln! — dann folgt die schillernde Eisenflode der mit dröhnenden Trompetentönen immer neu und immer lauter verkündeten Siegesgewissheit unserer Heinde im Westen. Aber nicht harmlos und geräuschlos wird sich dies Plagen vollziehen, nein, eine unkanonische Eruption der Wut des an Ängstlichkeit gepängelten, zertretten, ausgemergelten französischen Volkes wird das traurige Jobergefehl von den künftlichen Selteln fegen, dessen rülpfender und kruppelöser Ohrgeiz ganze Wärsen in Ergien von Wut und Tränen heizt, das — toll geworden vor Beute- und Nachgieb — dem englischen Mattensänger Blindlings die Jünglings- und Manneskraft der französischen Nation opfert. Tiefer und schmerzhafter krallt sich von Tag zu Tag die Angst in das Herz der Polnars, Litwant und Genossen, wenn sie auch das Zittern ihrer Nerven unter blühendem Wut- und närrischem Zwerchfellgetöse ihrer Presse zu maskieren suchen. Die unvermeidliche Zensur und militärische Diktatur, mittelst deren die französischen Gewalthaber die Ängst- und Erbarmenrufe, die Knurrengebungen der Empörung und des Friedensbedürfnisses, die Frage nach den Verlusten und das Verlangen nach Wahrheit mit brutaler Niederschlagigkeit unterdrücken, finden bald ihre Grenze, wenn die Katastrophe im Osten wegen ihrer ungeheuren, die Welt erschütternden Größe sich nicht mehr verheimlichen und nicht mehr beschönigen läßt. Wenn die im Osten freigeordneten deutschen Seeresmassen mit unwiderstehlichem Druck die Weisfront brechen und die erprobte Volkskraft Frankreichs restlos in die Flammen hauen. Was weiter!

Und England? Wer hätte nicht das Wimmern der jammervollsten Ängst aus den Verhandlungen des Unterparlamentes. „Wir verlieren den Krieg“, so scholl es aus dem Munde in den mannigfaltigen Varianten zu den Ministerbänken herüber. Man wünschte die verantwortlichen Minister an den Galgen, schalt sie Tröge und

Vönschen, zick sie der Lüge — und zitternd und zagend schied man sich an, den Zersel mit Weisgebud auszutreiben, dem deutschen Militarismus, dessen Ausrottung es angeblich gilt, den englischen Militarismus, die englische Wehrpflicht entgegenzustellen. Wir führten schon früher aus, wach törisches, hoffnungsloses Beginnen das sei. England hörte auf, es selbst zu sein, wenn männiglich ausnahmslos und unweigerlich den Stuhlgischtern und die eigenen geistlichen Knospen in den Dienst des Vaterlandes stellen sollte. Und wenn das Parlament das Unerhörte selbst beschloß, wenn das Volk unter dem Zwange der Not sich ihm beugte, zwischen Weisfluß und Ausföhrung klast die Klust von Jahrzehnten, die gewaltam anzufüllen nichts anderes siehe, als die englische Industrie und Volkswirtschaft der Vernichtung preiszugeben. Das wissen die Klond George, Aquitt und Genossen auch recht wohl; darum haben sie sich auf Register beschränkt, das — wenn hart auf hart geht — nur als die Grundlage der Wehrpflicht angesehen werden kann. Aber die Erkenntnis der inneren Gefahr bei der Durchföhrung sowohl wie der Unmöglichkeit einer alsobaldigen Wirksamkeit ist unzweifelhaft in Downingstreet vorhanden. Darum ist der ganze Weisfluß mit seinem Drum und Dran von „Organisation“ und Währungsgeleek nur ein plumper Versuch, auf den vielleicht Franzosen und Russen, niemals aber die verbündeten Mittelmächtigen hincinfallen. Auch das Loch im englischen Pentel wird immer größer, und schmunzelnd säckelt Vender Jonathon die englischen Zedinen ein, mit denen nach und nach das Fundament der englischen Weisgeberricht wegschleudert und sich langsam, aber sicher, nach jenseits des großen Teichs hinüberzieht.

In Russland aber kämpfen Bankelmut, Furcht, brutale Autokratie, Unfähigkeit, liberalisierende Politisiererei untereinander und teils mit, teils gegen unterirdische Strömungen, die sich mächtiger und mächtiger regen und deren Wogen um so rauschender hervorbrechen werden, je enger das Zeit ist, in das harter Antentgeit sie zwingen will.

Sturmgehen überall. Vulkanisch schwankt der politische Boden in Ost und West. Und auch Italiens Gewalthaber fühlen das nahende Gericht. Der Fall Warschaws würde ein Fatal sein, das dunkle Gewalten entfesselt, deren Vorhandensein die Bedrohfen zu leugnen suchen, nur um sich vom bräunenden Schidial eine targe Gadenfrist zu erschießen. Aufstehen läßt sich dies Gericht nicht. Schon hebt der Chornb die Posaune, deren Schall Throne stürzen und die Welt erschüttern wird!

## Wom Kriege.

### Aus dem Osten.

#### Der Sturm auf Warschau

hat nach dem geitigen ämtlichen Seeresbericht durch Truppen des Prinzen Leopold von Bayern begonnen. Der weiltiche Teil der Festung Zwangorod ist bis zur Weisfel bereits in den Händen der Verbündeten. Zwischen Bug und Weisfel bauen die Russen ab und ziehen sich nordwärts zurück. Unausfallsam dringt die Reiterei der Armee v. Below nach dem Fluß des Nemen vor. Das gewaltige Schloßentge-nie erlief sich Schlag auf Schlag über den mehr und mehr jammerebedrängten russischen Seeresmassen. Es scheint, daß die feindliche Heeresleitung allmählich die Föhlung mit ihren einzelnen Organen verliert und zwecklos und nutzlos über manche irrationale Absichten der Verbündeten je länger je mehr im Dunkeln tappt. Nun, bald wird ihr ein volles Licht aufgegangen sein.

#### Der österreichische Generallabsbericht.

Wien, 4. August. Ämtlich wird verlautbart: Zwischen Weisfel und Bug leisteten die schrittweise weisenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Gholm, an der Zwinke und an der Linie Len-czka — Nowo-Alexandrija, zu harten Kämpfen. An manchen Stellen der Front unterhielt der Gegner, um unser Vorstößen einzuhämmern, kurze Gegen-schläge. Aber er vermochte nicht durchzuhalten, wurde gezwungen und legte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weisfelufer gelegene Weisfel von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Dnister der Weisfel stehenden deutschen Kräfte machten aber-mals Fortschritte. Zwischen Wladimir-Wolynskij und Sokal zerpflanzten unsere Truppen ein Fort-entzement. Jedwelschik Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar. — In Ungarn nicht Neues.

#### Verlust der Kavallerie Befehls.

Die Times melden in ihrem letzten Telegramm das unerwartete Ausfallen sehr harter deutscher Kavallerieattacken nördlich von Wilna. Der Morning Post wird aus Petersburg gemeldet: Verschiedene Nachrichten aus östlicher Quelle weisen darauf hin, daß der Angriff auf die Front zwischen Nemen und Dnina ein Unternehmen ist, welchem alle anderen Operationen untergeordnet worden sind. Seit mehr als einer Woche haben die Deutschen von Nowojewicz erreicht. Unter diesen Umständen verliert die Warschauer Frage die Hälfte ihrer Bedeutung (?).

Die russische Seeresstellung ist von diesem Kavallerie-vormarsch gewaltiger Truppenmassen auf der weitestgedehnten Front nördlich Wladimir-Wolynskij-Kowno augenblicklich vollständig überzogen und verdrängt worden und soll jetzt russische Weisgebewander von Weis-Stomskis normwärts dringt. Man wird also wohl zu erwarten Male in diesem Kriege das Gegenüberandererecken großer Heeresmassen zu betrachten Gelegenheit haben. Nach den bisherigen Leistungen der russischen Reiterei brauchen wir uns Verorganen über den Ausgang nicht hinzugehen.

#### Im Sturm auf Zwangorod.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspresse-Quartier: Die Wegnahme der acht russischen Stützpunkte im Festungsraum von Zwangorod bedeutet nicht bloß einen wichtigen Fortschritt für die Operationen im vorliegenden Abschnitt, sie ist zugleich ein überaus glanzvolles, kriegerisches Beispiel. Die Eroberung des Stützpunktes hatte die feierliche artilleristische Vorbereitung, die durch eine ganze Reihe von Vollschüssen von 205 Zentimeter-Mörkern gegeben werden konnte. Die acht russischen Glieder waren vorrücklich angeordnet. Die Stützpunktbesitzer, die dort führten, hatten, indem sie sich gegen die erste Grabenreihe wandten, acht-fache Feuer zu überwinden, bis endlich die ganze Anlage in ihrem Besitz war. Den Russen scheint es vorher gelungen zu sein, wenigstens einen Teil ihrer in den Vorstellungen eingebauten letzten Geschütze noch zu retten. Wenn man aber bedenkt, wie hoch trocken die Zahl der erbeuteten Geschütze ist, daß es sich fast ausschließlich um schwere Mörker handelt, daß die Russen also einen ungewöhnlich starken Artilleriepark bereit gehalten hatten, so wird die angebliche Weisfel der Russen, sich nicht auf zu kräftigen Widerstand einzulassen, recht zweifelhaft.

#### Die Bedeutung des polnischen Festungsgebietes.

Im Wiener „Nöln.“ schreibt H. Stegmüller: Die Frage der russischen Kriegführung durch den Verlust des polnischen Festungsgebietes, ihrer natürlichen Zentralfestung, aus der sie ihre ganze Offensive auf den Russen gegen Ostpreußen und Galizien entwickeln können, getroffen wird, erhebt ein Bild auf die Karte. Der baltische Vorkriegsplan Gholm-Zwangorod-Warschau-Comiga-Grodno mit dem reich entwickelten strategischen Eisenbahnnetz und seinem Zentralfestungsgebiet ist von beiden Seiten umflossen. Gelängt es, ihn einzubringen, woran kaum noch an zweifeln ist, so verliert sich die Angriffsfront der

Verbindeten dergestalt, daß sie östlich vom Dnieper und der Bzura im Süden nach Kiew, im Norden eine gerade Linie bildet. Es ist natürlich ein Leichtes, die Befestigungen nach ihrer Richtung durch die Rußen auszubauen und ihre Front nach Osten zu kehren. Selbst wenn wir annehmen, daß die Verbindeten nicht über die angegebene Linie zu folgen gedenten, erreichen sie, was sie nicht beabsichtigen, ein geistliches, weit auf feindliches Gebiet vorgehendes Militärkorps, die sie mit bedeutend verringerten Kräften halten können und hinter der sie die Hauptzentren Kiew, Warschau, Lublin, die weite Westrußland, Polen ausbauen können. Selbst der rücksichtslosesten russischen Heeresführung kann es nicht gelingen, dem Boden seine Fruchtbarkeit zu rauben und die Fabrikanlagen zu vernichten. Der Verlust der Legionen ist aber zweifellos für die Rußen schlimmer als die Aufgabe des Bodens. Ihr strategischer Mächtig muß sie hinter Westrußland führen, wo sie mit einem Verlust von noch ungezählten Soldaten und Geschützen anlangen werden. Da ihre Distanzkräfte auf viele Monate, wenn nicht für immer, gebrochen ist, läßt sich kaum noch bezweifeln.

**West-Petersburg** — der Ort der kommenden Hauptkämpfe? Petersburg, 4. August. (Indirekt.) Der russische amtliche „Regierungsbote“, der sich sonst mit eigenen militärischen Auslassungen nicht befaßt, veröffentlicht eine langen, hochamtlichen Aufsatz, der wohl zum Ausdruck in sämtlichen amtlichen Gouvernementszeitungen bestimmt ist. Das Amtsblatt schreibt, es sei höchste Zeit, daß man den strategischen Pessimismus nicht endlich aufgibt. Es sei schon längst beschlossen gewesen, daß man im Falle eines Krieges mit Deutschland Polen ausbeute, um die Hauptkräfte der russischen Armee zu liefern. Die dergestaltige Lage sei der von 1812 ähnlich. Die Freigabe von Warschau und der Rückzug hinter die Weichsel, selbst mit der Aufgabe von Buntzen, die militärische und politische Bedeutung haben, würden erst Aufstand in eine günstige Lage bringen. — (Was ja, uns aber erst recht! Die Weh.)

**Auch Nowo wird geräumt.**  
Berlin, 5. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Vorbereitungen zur Räumung Nowos bereits begonnen haben. Die Regierung wird nach Moskau verlegt. Der Gouverneur der Provinz Nowo hat bereits die Anordnungen der vorhandenen Nahrungsmittel binnen Wochenfrist und verbietet die Ausweisetung selbst veränderter Ausländer im Festungsgebiet.

**Die „Nowoje Wremja“ bringt erneut einen scharfen Artikel gegen das angeblich zage Vorgehen der Verbündeten im Westen.**

**Strafgericht in Nowo-Georgiewsk.**  
Berlin, 5. August. Nach dem „B. Z.“ sind in der Festung Nowo-Georgiewsk große Unterschleife entdeckt worden. Eine unerwartete Durchsicht der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Zehnjährige Oberst Nowikow wurde standrechtlich erschossen.

Die Kriegsberichterstatter der Blätter sind bereits in die Woloniestellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer von Warschau.

**Zur Duma-Sitzung.**  
Kopenhagen, 3. August. Trotz des unerhöht strengen Verhaltens der russischen Zensur lassen die Blätter Petersburgs hier annehmbar deutlich den Eindruck der Duma-Sitzung schildern, deutlich zwischen den Zeilen erkennen, daß die Haltung der Regierung große Enttäuschung erweckt hat. Man vermisst vor allem das völlige Fehlen jedes positiven Vorschlages über die innerpolitischen Reformen überhaupt. Die Schilderungen der Blätter weichen im übrigen recht erheblich von dem offiziellen Bericht über den Verlauf der Sitzung ab. Es hat durchaus den Anschein, als hätten sich gegen den Schluß der Sitzung hin mehrere unliebsame Zwischenfälle ereignet, deren genaue Wiedergabe von Senior unternommen wird. Es verhält sich also fast eigenartig, wenn der „Russische Zirkel“ in einem Bericht über den Verlauf der Duma-Sitzung den Anblick der „einigen“ russischen Regierung und Volksvertreter als „herzerbehebendes Schauspiel“ bezeichnet.

**Stockholm, 4. August.** Nach Petersburger Berichten verfierte Gorenzky in dem Senatorenrat, die Duma werde hinfert permanent bis zum Friedensschlusstag tagen.

Der Militärkommandant des Bezirks Petersburg hat die Schließung aller politischen Versammlungen im Militärbezirk während der Dauer der Duma-Tagung angeordnet.

**Gorenzky's Doppelspiel.**  
Der in Moskau abgehaltene Kongreß des aller-russischen Städteverbandes zur Bekämpfung der Zensur ist dem Hamb. Fröbl. zufolge sehr fruchtlos verlaufen. Es herrsche tiefgehende Antipathie über die innerpolitischen Aufgaben wegen der Reformforderungen. Die Berichte über die Entscheidungen des Kongresses sind von der Zensur gekürzt worden, worüber in der Presse große Unzufriedenheit herrscht. Während die konservativen Blätter dem Kongreß Geheimnishaft vorwerfen, weist die liberale Presse auf das gefährliche Doppelspiel der Regierung hin, die einen neuen Kurs ankündigt, aber in einem Bericht über den Verlauf der Duma-Sitzung den Anblick der „einigen“ russischen Regierung und Volksvertreter als „herzerbehebendes Schauspiel“ bezeichnet.

**Die Gärung in Südrussland.**  
Sofia, 4. August. Der Petersburger Berichterstatter der „Ambona“ meldet, daß die Nachrichten von unbarmherzigem russischen Willkürigen die republikanische

waren Unruhe vielfach verbreitet haben. Auch das Militär, besonders in den Hafenstädten des Schwarzen Meeres, wäre bereits von den revolutionären Ideen sehr durchdringt. Die russische Admiralität habe daher wieder angeordnet, daß die Schiffe auf offener See übermüdet sollen, weil häufig Bombenattentate im Hafen verübt worden. In Moskau, Kiew und Odessa wurden Plakate vertrieben, die den Inhalt gegen Jarentum und Krieg an allen öffentlichen Plätzen angeheftet und unter der Bevölkerung verteilt. Viele Verhandlungen haben stattgefunden, besonders in der Ukraine.

**Stockholm, 4. August.** Aus Petersburg wird berichtet: Das 5. und 6. Garde-Grätsch-Regiment sind von Petersburg nach Selingfors abgegangen. Man spricht von militärischen Maßnahmen zur Unterdrückung sozialer Unruhen im Bezirk Selingfors.

**Die russische Geldnot.**  
Petersburg, 5. August. Ein Ufaß des Jaren gibt dem Finanzminister die Ermächtigung zur Ausgabe einer 2, 10, und 11. Schlagscheinreihe von je 500 Millionen Rubel zur Bedienung abgekaufter Staatsobligationen. Russische neue Anleiheverträge in London sind fehlgeschlagen, weshalb 1.200.000.000 Rubel neues Papiergeld ausgegeben werden soll. Die täglichen Kriegsausgaben sind auf gegen 20 Millionen Rubel gestiegen (40 Millionen M.).

**Ins dem Westen.**  
Die Nachrichten über kriegerische Operationen an der Westfront zueinander. Es scheint, daß beide Parteien die Entscheidung im Osten erwarten und von deren Ausgang ihre weiteren Operationen abhängig machen.

**Die schumpelnden Franzosen.**  
Paris, 5. August. Nach dem Temps bleibt die durchschnittliche Körpergröße der Mannschaften der Jahressklasse 1917 um drei Zentimeter hinter der der älteren Jahresklassen zurück.

**Die Gedenksiege zum 4. August**  
sind in Frankreich aus Furcht vor unliebsamen Störungen, die angesichts der beabsichtigten phantastischen Verlegung der Bevölkerung in sicherer Aussicht standen, abgelehnt worden. Der russische Zusammenbruch löst eine Welle von französischer Traurigkeit. In England wurde gestern ein feierlicher Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale zu London abgehalten. Das Königspaar nahm höchstselbst an dieser Verlesung des lieben Gottes teil.

**Die Dreiverbündeten unter sich.**  
London, 4. August. Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Während Rußland aus Polen verdrängt wurde, standen wir in der Defensive und ließen den Feind sich gegen uns konzentrieren; jetzt können wir nicht erwarten, daß die Rußen eine deutsche Konzentration gegen Weiten verhindern; Frankreich leidet schwer! Das Blatt glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensvorschlüge hören werde, während aber, daß der Grund wesentliche, der es für Frankreich weiter erscheinen ließe, einen Separatfrieden zu schließen, und sieht die Rettung nur in der Wehrpflicht.

**London, 4. August.** Weiter meldet aus Petersburg vom 2. August: Folgende amtliche Mitteilung wird hier veröffentlicht: Es scheint, als habe die Entscheidung starker deutscher Verstärkungen aus Frankreich an die russische Front in der vierten Juliwache begonnen, als Wladimir's Armee im Westpreußen schwer bedrängt wurde und die Kämpfe am Narew sich lange hinzogen. Jeder russische Erfolg zwingt den Feind, frische Einheiten von der Westfront wegzunehmen. Diese Tatsache schafft günstige Bedingungen für aktive Operationen in unserer Westfront. Die Times bespricht in ihrem Leitartikel das obige Telegramm als „etwas ungewöhnlich“ und meint, daß, wenn die Veröffentlichung solcher amtlicher Telegramme wirklich nötig sei, ein gewisser Mangel an Zusammenwirken zwischen dem verantwortlichen Militärbehörden im Westen und Osten bestehen müsse. Das Blatt sucht nachzuweisen, daß die deutsche Stellung im Westen nicht gefährlich sei. Alsquith solle, um die bezüglichen Beziehungen zwischen den Alliierten weiter zu entwickeln, offen erklären, was England nach dem Krieg tue. Das Blatt wiederholt die Forderung, das Parlament unverzüglich wieder einzuberufen, besonders um das Vertrauen der Alliierten zu stärken, was nur durch die Einwirkung der Wehrpflicht geschehen könne.

Die Nowoje Wremja schreibt: „Rußland muß von England verlangen, daß es nach Frankreich nicht nur drei, sondern sechs Millionen Soldaten so schnell wie möglich bringt. Die bisherige Hilfeleistung genügt nicht zur Befreiung der Feinde.“

**Wo ist die britische Flotte?**  
Aus New-York, 25. Juli, wird der „Continental Times“ berichtet: Diegenen Vermehrungen nach ist das Geheimnis des Aufenthaltsorts der britischen Flotte nunmehr enthüllt. Sie ankert in Scapa Flow, einer weiten, wunderbar geschützt liegenden Bucht in den Färöer-Inseln — einer von der Natur in Gestalt hoher Felsblöcke so gut beschützten Stelle, daß sie von Meeres aus unzugänglich bleibt. Die Entdeckung ging wie folgt vor sich: An Bord eines der vielen Handelsschiffe, die willkürlichweise und zu großer Enttarnung der neutralen Regierung nach Irland gebracht worden sind und dort festgehalten werden, befand sich ein Matrose, der, angezogen durch das Verlangen nach körperlicher Bewegung, dem sich ein gewisses Maß von Neugier beigefügt, entwich, um einen Ausflug auf eigene Faust zu unternehmen. Er erklomm einen Hügel, der einen Überblick über Scapa Flow bietet, und schaute von dort, im schönen, ausgedehnten Hafen ansehnend, die Flotte der britischen Flotte. Er sah, wie er sagte, noch über 70 große Kriegsschiffe, überausdunghafte, erklaffende Panzerkreuzer und andere Einheiten von Umlenkgeschützten aller Art, zusammen mit 100 Zerstörern und einer großen Anzahl von Umlenkbooten werden großen Mengen von Transportschiffen.

## Der Krieg gegen Italien.

**Neue italienische Angriffe.**  
Wien, 4. August. Amittich wird verlautbart: Zur 68. Division wurden in der Nacht zum 3. August am Plateau wieder mehrere vereingete italienische Angriffe abgewiesen. So südlich S. Ruffina und östlich Bolzaso, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August verjüngte die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Vasi. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Am 4. August und 5. August (Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafter Artillerieartillerie. Die gegen den Cellonofel angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie bedrängt wurde, auf den Bergspitze der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich S. Ruffina und ein härterer italienischer Angriff auf den Col di Lana (Waldstein) wurden abgewiesen.

## Der Seekrieg.

**Gesunken und versenkt.**  
London, 4. August. Lloyd meldet, der belgische Dampfer Koophael ist gesunken; neun Mann der Besatzung sind gerettet.  
Lyon, 4. August. Nouvelliste meldet aus Vrest: Die englischen Schiffe Turquoise und Honge get wurden von einem deutschen Umlenkboot bei den Schiffsreisen versenkt.

## Der türkische Feldzug.

**Konstantinopel, 4. August.** Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront greifen unsere Truppen beständig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Hamur östlich des südlich Gütügni den Rückzug der Hauptmacht zu decken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten hundertfünfzig Gefangene. Die Rußen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete. Unsere verfolgenden Abteilungen bestiegen Karaklissa und die Umgegend nördlich von Samur.

An der Dardanellenfront am 3. Aug. bel Arturum Schiffsgefechte ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenverfahrschiff, dessen Wirkungsfeld sich nach Norden erstreckte. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich gleich entfernte. Ein feindlicher Pfeiler warf eine Bombe auf das Hospital in Genue südlich von Samur, durch die ein Verwundeter getötet wurde. Am 3. August ließen ein Kreuzer und vier Torpedoboote bei Eghadji Kiziman südlich von Smyrna ein Flugzeug aufsteigen, das dort drei Bomben abwarf, durch die eine Person getötet wurde. Die erwähnten Schiffe fliegen über 200 Granaten auf den genannten Stellen ab, wodurch ein Haus zerstört wurde. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**Kampf zweier englischer Torpedoboote.**  
Die Atheser Zeitung Cetri meldet, der Frank. Sta. zufolge, daß vor einigen Tagen auf eine Anleihe hin ein englisches Torpedoboot den Befehl erhielt, sich bei einer Nacht auf das Kap S. George bei der Insel Thasos zu verziehen und das Geschehen eines deutschen Umlenkbootes abzuwarten. Nachts erschien ein weiteres Torpedoboot mit eingeschlagenen Lichtern, auf das das erste mit Vollmacht losbrach in der Annahme, das deutsche Umlenkboot vor sich zu haben. Das ganze Vorgehen teilte das Boot vor der Wache mit, weshalb so bald ein englischer Kreuzer nach Thasos geschickt werden mußte.

Sankt Petersburg nach Berlin unterwegs.

Der neue türkische Botschafter in Berlin, Sankt Petersburg nach Berlin abgereist.

## Von den Kolonien und Übersee.

**Johannesburg, 4. August.** (Wester.) General Botha erklärte, er wolle nicht, daß sich in Frage komme, hätte er es für unmöglich, Südafrika den Deutschen zurückzugeben. Die ersten Schwierigkeiten in Afrika seien auf deutsche Maßnahmen zurückzuführen. (!) Außerdem sei die Politik der Deutschen gegen über den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

**Der japanische Meeresflotten.**  
Genf, 4. August. Halb ernt halb ironisch erklärte der japanische Botschafter Sanoaki in Rom in einem Interview, er wolle immer noch nicht, ob die Regierung beabsichtige, durch den Europa-Feldzug die Welt in Gefahr zu bringen oder die Erinnerung an Tamerlan zu verblasen zu lassen.

## Die Neutralen.

**Türkisch-bulgarisches Abkommen.**  
Das türkisch-bulgarische Abkommen soll nach einem Blätterbericht abgeschlossen sein, nach dem indes noch die beiden Länder sich über die Art der Ausführung der Abmachung verhandeln und über den günstigen Stand der Verhandlungen.

**Die Stimmung in Bulgarien.**  
Konstantinopel, 4. August. Einer Privatberichterstattung zufolge, ist in Bulgarien die öffentliche Meinung an dem Krieg, der nach einige Differenzen zu regeln wurde, überwiegend verurteilt und über den günstigen Stand der Verhandlungen.

**Konstantinopel, 4. August.** Einer Privatberichterstattung zufolge, ist in Bulgarien die öffentliche Meinung an dem Krieg, der nach einige Differenzen zu regeln wurde, überwiegend verurteilt und über den günstigen Stand der Verhandlungen. Der Konstantinopeler Berichterstatter des B. Z. erzählt aus maßgebenden bulgarischen Kreisen, Bulgarien verlange von Serbien die Abtretung von Mazedonien und den südlichen Teilen von Albanien und Thessalien. Aber die Serben in Bulgarien hätten zwischen Putsch und den übrigen feindlichen Ministern eine Meinung verschiedenheit.

Der Bierverband auf Mailand.

Wien, 4. August. Es wird offiziell bekannt, das die Stadt Mailand von den Engländern nicht befreit worden ist...

Stimmliche Mandate an der beabsichtigten Grenze

Konstantinopel, 4. August. Es verläuft aus Bukarest Nachrichten, das die beabsichtigte große Mandate...

Neutralität nach englischer Auffassung.

Die englische Note an die Vereinigten Staaten wegen der Festhaltung von Wettler nach Nordamerika...

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

Landwirtschaftsrecht.

Bei der Landtagsberatung im Wahlkreis Sangerhausen...

Höchstpreise für Fleisch und Milch?

In einer Antwort auf eine Eingabe des Landesverbandes der schließlichen Sozialdemokratie...

Aus Stadt und Umgebung

Aber die Gültigkeit der Brombeeren scheint in gewissermaßen...

Zur Arbeit wurden heute etwa 60 Gefangene von hiesigen...

Das Lazarett Casino besah am vergangenen Montage den Gedankengang des ersten...

Wir haben so häufig besonnen, trotz die Reiche der Bieder...

Die Demagogenströme in Gefangenensachen gehören nicht zur mobilen Truppe...

Zur Vermeidung von Doppelbestimmungen beim Wehrbeitrag...

Stilleme Vergleiche beim Nahrungsmittelmarkt. Man darf nicht gerade behaupten...

Aus Stadt und Umgebung. Aber die Gültigkeit der Brombeeren scheint in gewissermaßen...

Aus Provinz und Reich.

Schraplan, 4. August. Das Eisenerne Kreuz wurde stark Entzogen...

Ergeben, 4. August. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr...

Erhöht am Panamakanal.

London, 5. August. Nach einer Klombestellung aus Colon...

Zum englischen Kohlenanfahrtsverbot.

London, 5. August. Das Handelsamt gibt die künftige Verordnung bekannt...

Die Neutralen über die Aufgabe Polens.

Christiania, 5. August. Der militärische Mitarbeiter des Morgenblattes schreibt...

Wladenburg, 5. August. Am Sonntag lagte in Wladenburg in der Reichshalle...

Wettervorausgabe.

Freitag, 6. August: Wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Letzte Depeschen.

Warschau in unserer Hand.

Großes Hauptquartier, 5. August.

Wladivostok Kriegsdepeschen. In den Vogesen ist am Ringkopf...

Schlifer Kriegsdepeschen.

In Aurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die Russen bei Genaise...

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute...

Südbühler Kriegsdepeschen.

Bei und würdlich Zwangorod ist die Lage unversändert...

Umsetzung Genaise und Birski liegen etwa 60 Kilometer...

Dobere Heeresleistung.

Wien, 4. August. Dem Wladimir Mitarbeiter der Wladivostok...

Erhöht am Panamakanal. London, 5. August. Nach einer Klombestellung aus Colon...

Zum englischen Kohlenanfahrtsverbot.

London, 5. August. Das Handelsamt gibt die künftige Verordnung bekannt...

Die Neutralen über die Aufgabe Polens.

Christiania, 5. August. Der militärische Mitarbeiter des Morgenblattes schreibt...

# Amtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Am Anschlag an meine Bekanntmachung vom 4. Mai 1915 betreffend Ausständigung postlagernder Sendungen wird zu § 1 folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- 1) Der Ausweis hat eine Personalbeschreibung des Inhabers zu enthalten.
  - 2) Die Photographie ist derart zu kleben, daß der Stempel halb auf der Photographie, halb auf dem Ausweis sich befindet.
  - 3) Unter die Photographie ist die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu legen und diese ist durch die ausstellende Polizeibehörde zu beglaubigen.
  - 4) Falls der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen soll, muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten. Die Anstellung der Ausweise darf nur durch die Polizeibehörden am Wohnort der Inhaber erfolgen.
- Merseburg, den 28. Juli 1915.  
 Stellvertretendes Generalkommando des IV. Armeekorps.  
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.  
 Freiberger v. Sander,  
 General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.  
 Veröffentlicht:  
 Merseburg, den 2. Aug. 1915.  
 Der Königl. Landrat.  
 J. W. Kärthin, Kreissekretär.

## Bekanntmachung.

Mittheilung des Vorsitzers des Vereins in Bezug auf die Amtmann Walter Meiner in Bezug auf die Vertretung des Ortsvorstehers des Ortsbezirks Meiner bis auf Weiteres von mir ernannt worden.  
 Merseburg, den 30. Juli 1915.  
 Der Königl. Landrat.  
 J. W. Kärthin, Kreissekretär.  
 J. No. 3970 K. A.

## Unterricht

ertheilt in der Damenschneiderei, sowie in Aufsehung eig. Garberobe, Schnittzeichnen u. Zuschneiden nach Cordeh. Akadem. System unter günstigen Bedingungen.  
**F. Hartung, Damenschneidernstr.**  
 No. 7 III.

## Strick-Wollgarne

die bewährten Schmidt'schen und Kleblatt-Marken in allen gangbaren Nuancen, Drehungen und Farben. Original-Kriegs- und Soldaten-Socken-Wollen, Schweiß-Wollen, Spat-Handarbeits-Wollen.

Zur Zeit noch große Quantitäten lieferbar.

**OTTO DOBKOWITZ, Merseburg.**



Der Verein für Heimatkunde ladet zu seiner

## Wanderversammlung

nach dem Saale des Ratskellers zu Schafstädt für Sonntag, den 8. August, nachmittags pünktlich 3 Uhr Mitglieder und Freunde des Vereins ein; auch Damen sind herzlich willkommen.

In Aussicht genommen sind folgende

## Vorträge:

- Aus Schafstädt's Geschichte (auf Grund handschriftlicher Chroniken): Herr Pastor Matthesius.
  - Das Jahr 1848 in Schafstädt: Herr Bürgerm. Schrader.
  - Ausserdem Ausstellung vorgeschichtlicher Funde aus Schafstädt und deren Erklärung: Herr Privatmann Ortmann.
- Abfahrt von Merseburg 1<sup>0</sup> Uhr.

Der Vorstand.

## Ein paar schöne, schwere, junge Zugochsen

sind preiswert zu verkaufen beim Landwirt Carl Thomas in Uhlstädt a. d. Saale, Nr. 76.

**Apfelsinen-Limonade in Pulverform**  
 für 2-3 Glas ausreichend, als Liebesgabe ins Feld.  
 Beutel 10 Pfg., 6 Beutel 50 Pfg.  
**Adler-Apotheke, HALLE a. S., Geiststr. 15.**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

## Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
 für  
**Herren-Wäsche**  
**Tricotagen, Shlipse.**  
 Wäsche-Anfertigung in eigenen  
 Arbeitsstuben.  
 Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

## Warum?

lesen Sie nicht das allgemein beliebte „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt) mit seinen spannenden Romanen und seinem Illust. Sonntagsblatt.

Das „Merseburger Tageblatt“ bringt täglich die neuesten amtlichen Depeschen von allen Kriegsschauplätzen.

Es ist ein weithin verbreitetes „Insertions-Organ“ für Merseburg und Umgebung.

Halle a. S., den 1. August 1915.  
 Ich bin als Rechtsanwalt bei dem Amts- und Landgericht in Halle a. S. zugelassen.  
 Meine Tätigkeit werde ich in Gemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt und Notar, Geheimen Justizrat Elze ausüben.  
**Dr. jur. Starke, Rechtsanwalt.**  
 Unsere gemeinschaftliche Kanzlei befindet sich  
**Martinsberg 14, I.**  
**Elze, Geheimer Justizrat, Dr. jur. Starke,**  
 Rechtsanwalt und Königlichlicher Notar. Rechtsanwalt.

**Makulatur** zu haben.  
**Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt).

## Bekanntmachung.

Das Grabdenkmal der hier verstorbenen Befangenen ist von Wunden 2 mal beschädigt und 1 mal mit Urur beschmutzt worden.  
 Diese gemeine, eines Deutschen unwürdige That fordert die allerjüngste Verurteilung.  
 Wir legen deshalb eine Belohnung von 100 M. für die Person aus, dem es gelingt den Täter zu ermitteln oder Angaben zu machen, die zu seiner Ermittlung führen.  
 Dabingehende Mitteilungen sind beim Polizei-Inspektorandringen, Merseburg, den 4. August 1915.  
 Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 5. März d. J. wird in Erinnerung gebracht, daß die Zahlung der Immobilien- und Mobilien-Verpfändungsbeiträge für das Jahr 1915 von denjenigen Verpfändungsnehmern, die noch nicht für das ganze Jahr gezahlt haben, im Laufe dieses Monats an unsere Steuerkasse zu erfolgen hat.  
 Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort sohenpflichtige Beitreibung ein.  
 Merseburg, den 4. August 1915.  
 Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerfälligen Steuern für Juli, August und September 1915, in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.  
 Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgeldes bis spätestens 16. August d. J. zu erfolgen.  
 Gegen Säumnisse muß mit der sohenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden.  
 Merseburg, den 4. August 1915.  
 Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Verkauf von **Speck** wird Montag, den 9. a. Dienstag, den 10. August nachmittags von 2 bis 7 Uhr feilgeboten.  
 Die städtische Fleischverorgungsdeputation. Thiele, Stadtrat.

Empfehle prima Rindfleisch Sternberg, Leunaer Straße.

## Neue Kartoffeln

Kaiferkrone, Frühkartoffeln, neuwäcker, sind billig in Jentnern und einzeln abgegeben Friedrichstraße 11.

Wegzugshalber ist eine **Barriere-Wohnung**, im Preise von 350 M. zum 1. Okt. d. J. bezugsbar. M. Gerhardt.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, sowie Kammer nebst Zubehör, zu vermieten. Leunaer Str. 24, part.

## Achtung!

Zahle für alle **wollene Strumpfäbale** also 1,50 M., für Lumpen und Metalle höchste Preise.  
 Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.

## Zigarren

eigener Fabrikation. Nur beste Tabake, keine Rippen. Sandblattdecke, Vorstl. u. Felix.

1/10 Kiste von 4 bis 6 Mark. Jed. Versuch bringt dauernde Kunden.  
**A. Pönitz,**  
 Zigarrenfabrik,  
 Solbad Dürrenberg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Ehrung des Reichsgrabenpräsidenten durch den Kaiser. Der Kaiser hat am Mittwoch, am Jahrestage der denkwürdigen Reichsgrabenöffnung vom 4. August, dem Reichsgrabenpräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Reichsgrabenpräsident mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Auszeichnung Vallins.

Dem Generaldirektor Vallin wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

Ausland.

Von der Wagababohle.

Als Beweis dafür, daß die kulturelle Arbeit Deutschlands auch während des Krieges nicht ruft, kann die hier vorliegende Werbung gelten, daß am 22. Juli eine neue Zeitschrift der Wagababohle, nämlich die 4 1/2 Kilometer lange Strecke Lomax nach West III Min vollendet und in Betrieb genommen worden ist.

Die Argonnen-Kämpfe vom 13./14. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der 13. Juli bricht an. Am vorhergehenden Abend und während der Nacht sind in den deutschen Gräben die letzten Vorbereitungen getroffen worden. Jeder einzelne weiß genau Bescheid, welche Aufgabe ihm zufällt. Bei dem Schanzen an den herrschenden Stürmen liegt das Herz schneidet, voll kampfbereiter Erregung und Spannung. Was werden die nächsten 24 Stunden bringen? Willst du manchen lieben Kameraden den Tod, oder lieber allen den Sieg. Jetzt fängt es an zu dümmern. Es wird ein kühler und trüber Morgen. Noch ist es nicht recht hell, da kommt schürkend und heulend von weit hinten aus einer deutschen Batteriestellung die erste schwere Granate angeflutet, schlägt mitten in die feindliche Stellung ein, berstet mit einem donnernden Knall und überflutet weit und breit alles mit einem Regen von Sprengglühen, Scherfmetzen und Steinen. Bald eröffnen auch die französischen Batterien und Mörserfeuer ihr Feuer, das sich von Stunde zu Stunde bis zur verabschiedeten Heftigkeit steigert. Dieses handlungsunfähige Zustalten in den mörderischen Granatenregen ist viel schlimmer und zermürbender, als der ganze Sturm.

Um 8 Uhr vormittags brechen an linken Flügel etwa in der Mitte zwischen dem Punkt 203 und 285 die 1. schlesischen Jäger und ein Mörser-Batterieschwarm zum Sturm gegen den vorgeschobenen französischen Stützpunkt los. In 7 Minuten sind die ersten drei Gräben überlaufen, der Feind wird an dieser Stelle von beiden Seiten eingekesselt, so daß er von hier aus den nächsten Hauptkampf nicht mehr flankieren kann.

Währenddessen erhebt auf der ganzen Front die Heftigkeit des Artillerie- und Mörserfeuers ihren Höhepunkt. Viele Granaten werden im Laufe des Vormittags auf feindlicher, wie auch auf deutscher Seite einfach eingeworfen. An einer Stelle schlägt eine Mine in ein französisches Sandgranatenlager, das mit feindlichem Material in die Luft fliegt. Hinter der Front fand man am nächsten Tage in einem einzigen durch eine schwere Mörsergranate durchgeschlagenen Unterstand 105 tote Franzosen.

Obne auf das vernichtende Feuer zu achten, legen die Beobachter anderer Artillerie an ihrem Platz und machen die nötigen Weisungen über die Wirkung des Feuers. An drei verschiedenen Stellen stellen in Gappenhöhlen die Deutschen Kanonen und Geschütze und der Offiziersleitwagen. Nur wenige Meter vom feindlichen Graben entfernt den ganzen Morgen aus und leiteten von hier das Feuer ihrer Batterien. Kurz vor dem Sturm schlichen sich an einer anderen Stelle zwei Pioniere, der Waisel und zwei Kameraden und der Unteroffizier Lutemann, in einer Gasse bis dicht an die französische Stellung heran und bringen hier unter einem Hagel von Sandgranaten und Mörsern in aller Munde eine doppelte Sprengladung an. Punkt 11 Uhr 30 Minuten

vormittags wird die Jüngling in Tätigkeit geleitet: Eine gewaltige Erschütterung und im nächsten Augenblick stürmen schon die ersten Mörser- und Granatenregimente auf den feindlichen Graben zu. Im Sandbühnen sind die noch unbeschädigten Teile des Drahthindernisses auseinandergerissen und zerschritten, rechts und links laufen die Sandgranaten den Franzosen an die Köpfe, und schon fliehet sich mit tollkühnem Sprung als Helfer der Pioniere zum der 1. Kompanie Pioniere-Bataillons Nr. 10 in den feindlichen Graben. Es vergehen kaum 1 oder 2 Minuten, da hat die erste Sturmwellen schon den vorherigen Graben überannt und stürmt weiter gegen die 2. und 3. Linie. Zur gleichen Stunde ist auf der ganzen Front von der Pionier- wie jenseits der Mörsertruppe der Sturm losgebrochen. An vielen Stellen werden weitere Leute in dem Augenblick, in dem sie aus dem Graben vordringen, von einer rasenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Alles kommt nun darauf an, so schnell wie möglich die Hindernisse zu überwinden. An einer besonders gefährlichen Stelle springt ein junger Offizier, Leutnant Freiherr von Wartholz, seinen Jägern weit voran mit einem einzigen Satz die dritte breite Draht-Hindernisse. Die anderen folgen ihm, vor ihnen liegt ein Hochhaus, aus dem 2 Maschinengewehre Tod und Verderben speien. Die Jäger klingen sich darauf, schleudern ihre Sandgranaten durch die Schießscharten und den rickmärtlichen Eingang in das Innere und machen die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre unschädlich. Drei, vier und fives werden überlaufen, dann gehts hinunter ins Weizenfeld. Hier steht an einer gefährlichen Stelle ein Mörserfeuer, den Jäger bis zum letzten Augenblick ein französischer Artillerie-Sauptmann bedient. Seine Leute liegen tot oder schwer verwundet neben ihm. Gerade mit er ein einer gefährlichen Stelle den Mörserfeuer unterzogen, springt ein Bauerhohn von der schlesischen Grenze, der Jäger Kucanovic, neben ihm und ruft ihm zu: „Halt Du uns immer demoren mit großen Füßelninnen, hier halt Du Belohnung.“ Der Offizier reißt seinen Revolver hoch, aber der schlesische Gewehrheld ist schneller als die Kugel des Capitaine. Immer weiter vorwärts die anderen Jäger. In der Hitze und Begeisterung des Kampfes merken viele gar nicht, daß sie die Höhe 285, das eroberte Ziel, überhaupt schon erreicht haben, und bringen darüber hinaus bis in die Walle des Courtes Chausses vor. Inzwischen haben oben auf der Höhe die Offiziere in richtiger Erkenntnis der Lage einen großen Teil ihrer Kompanien angehalten und beginnen sofort mit dem Befestigen und Notdürftigen Berichten einer neuen Stellung. Nur ein kleiner Trupp aller Jäger führt bis mitten in die französischen Batterien und Lager, an ihrer Spitze der Leutnant d. Pl. Englisch der 3. Kompanie des Jäger-Bataillons Nr. 6.

Die Jäger verlassen, voll Begeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 leichte und 4 schwere — zurückzuziehen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie sich damit begnügen, mit Äxten, Spaten, Seilspindeln und anderem Gerät die Mörserbatterien zu überfallen, die nunmehr in die feindliche Hand übergehen. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben.

Die Jäger verlassen, voll Begeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 leichte und 4 schwere — zurückzuziehen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie sich damit begnügen, mit Äxten, Spaten, Seilspindeln und anderem Gerät die Mörserbatterien zu überfallen, die nunmehr in die feindliche Hand übergehen. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben.

Die Jäger verlassen, voll Begeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 leichte und 4 schwere — zurückzuziehen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie sich damit begnügen, mit Äxten, Spaten, Seilspindeln und anderem Gerät die Mörserbatterien zu überfallen, die nunmehr in die feindliche Hand übergehen. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben.

Die Jäger verlassen, voll Begeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 leichte und 4 schwere — zurückzuziehen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie sich damit begnügen, mit Äxten, Spaten, Seilspindeln und anderem Gerät die Mörserbatterien zu überfallen, die nunmehr in die feindliche Hand übergehen. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben.

Die Jäger verlassen, voll Begeisterung über ihre wertvolle Beute, die eroberten Geschütze — es sind 4 leichte und 4 schwere — zurückzuziehen: Unmöglich, es geht nicht, die Kanonen sind zu fest eingebaut und zu schwer. So müssen sie sich damit begnügen, mit Äxten, Spaten, Seilspindeln und anderem Gerät die Mörserbatterien zu überfallen, die nunmehr in die feindliche Hand übergehen. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben. Die Mörserbatterien sind nunmehr in die feindliche Hand übergeben.

warh sich Leutnant Johansen — auch einer der modernsten schlesischen Jäger — großes Verdienst dadurch, daß er im entfernenden Augenblick die Möglichkeit erkannte, die von den 130ern in der Front angegriffenen Franzosen von Weiten über in der Flanke einzupacken und so zum Weichen zu bringen. Gleichzeitig wurde er von einer anderen, 500 Meter weiter östlich gelegenen Stelle Leutnant Hörterlein mit seiner 1. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 130 die feindliche Linie und drang in einige Blöcke ein, in denen er viele Gefangene, 1 Maschinengewehr, 2 Geländekarten, und 2 Rekonstruktoren erbeutete.

Gegen die Höhe 285 unternahmen die Franzosen am Nachmittag mehrere Gegenangriffe, die aber von den 144ern und Jägern abgewiesen wurden. Als dann endlich bei Eintritt der Dunkelheit alle Gegenangriffe zerfiel sind und der Kampf langsam abflaut, liegt die französische Infanterie auf der ganzen Front unmittelbar vor den neuen deutschen Stellungen. Auf beiden Seiten wird mit feberhafter Anspannung aller Kräfte daran gearbeitet, schnell wieder neue Gräben auszuheben, um am nächsten Tage für eine Fortleitung des Kampfes gerüstet zu sein. Nach all den unerbötlichen Anstrengungen und Aufregungen des Kampfes herrscht bei unseren Truppen jubelnde, begeisterte, frohe Stimmungs. Und alle wissen es ganz genau, daß am nächsten Tage die Kunde von den Heldentaten im Ruhm der Argonnenkämpfer in alle Welt hinausfliegen wird, brühen zu den Kameraden, die gegen die Rufen kämpfen, und weit übers Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen im heißen Ringen des 13. Juli die ihnen gesteckten Ziele ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — die Höhe 285 — war seit in deutschen Besitz. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, mehr als 300 Mann als Gefangene, 2 Geschütze und 2 Rekonstruktoren, 31 Maschinengewehre, 51 Munition, Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beseitigt.

In den Argonnenkämpfen vom 13. Juli 1915 wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5 bis 6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Ziffer der gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Als Schlüsselmoment erkennen unsere Truppen voll christlicher Hochachtung und Bewunderung an, mit welcher Geduld, kühnster Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen vorwärts haben. Ob die da drüben wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberten Geschütze, deutschen Barbaren diesen Krieg herausbekommen haben, und ob sie wohl alle uns Deutsche hassen? Sicher nicht. Aber sie tun ihre Pflicht bis zum Aufbehalten, bis zum letzten Atemzug, als edle Soldaten. Darum Ehre auch dem Menden der gefallenen Feinde.

Das ist alles, was ich in faun mehr als zwei Stunden abgeheißelt. An der gleichen Zeit war auch auf allen anderen Teilen des Hauptfront ein voller, glänzender Erfolg errungen worden. Ganz besonders hat der Hauptmann Wegener bei der Eroberung der Höhe 285 die größte Rolle gespielt. Die Eroberung der Höhe 285 war ein glänzender Erfolg. Die Eroberung der Höhe 285 war ein glänzender Erfolg. Die Eroberung der Höhe 285 war ein glänzender Erfolg.

Auf dem anderen Flügel, jenseits von der Mörsertruppe, hatte der Angriff anfangs nur geringe Fortschritte gemacht. Hier er-

Landesverrat.

Roman von G. Ph. Oppenheim.

(Schluß der Fortsetzung)

„Ich hege von vornherein keinen Zweifel, daß Sie jederzeit so gedacht hätten. Was aber die Geschichte Ihrer Eltern betrifft, so sind Sie da in Ihrer Kindheit nicht ganz zutreffend unterrichtet worden. Und es scheint mir aus kritischen Gründen an der Zeit, daß Sie die Wahrheit erfahren. Die dienstliche Beschreibung Ihres Vaters bestand darin, daß er ein wichtiges Geschäft an eine fremde Regierung verkaufte. Und er hatte nicht Ehrgefühl genug, sich selbst zu richten, nachdem er mit Schimpf und Schande aus der Armee ausgeschlossen worden war. Er ist wirklich in Paris, wohin er sich geschickt hatte, in wüßiger moralischer Haltlosigkeit von Stufe zu Stufe gesunken.“

„Ich kenne den Sprechenden an, als ob er eine mir fremde Sprache redete. Und es folgte mich Mühe, die Frage herauszubringen: „Was Sie mir da sagen, Herr Oberst, es ist wirklich wahr?“

„Welches Interesse hätte ich daran, Sie zu belügen? Ich bin Ihnen nach langjährigen Ergriffen ein Freund, und es gibt gewisse Umstände, die es für alle Ewigkeit ausschließen, daß wir Freunde in eigentlichen Formanne werden könnten. Aber ich meine es nichtsdestoweniger nur gut mit Ihnen, indem ich Sie über diese peinlichen und schmerzlichen Dinge aufkläre.“

„Und das, was man mir über meine Mutter gesagt hat — auch das ist vielleicht nicht die Wahrheit gewesen?“

„Das Geschick meines Vaters ist Ihnen bekannt, ich möchte fast sagen: haßerfüllten Mordverdacht angenommen. Es war die Wahrheit. Ihre Mutter war ein gebrochener Herz, und ihr Gatte war es, der sich die Schuld an ihrem Tode beizumessen hatte. Denn er stand unter dem unheiligen Einfluß eines anderen Weibes, einer Blenden, der geliebte er jenen nichtswürdigen Landesverrat begangen hatte. — Und dies Weib lebt heute als Ihre Nachbarin in Potsdam.“

„Unwillkürlich griff ich mir an die Stirn. „Verzeihung! — Ich weiß nicht mehr, ob ich wache oder träume. Sie mischen mit den Namen meiner Frau

namen, ehe ich an die Wahrheit Ihrer Worte glauben kann.“

„Ihren wirklichen Namen weiß außer ihr selber heute vielleicht nur Gott allein. Für den Augenblick gilt sie für eine Amerikanerin, eine Madame Smith. Sie ist eine politische Agentin von der schlimmsten und gefährlichsten Art. Lieber die erste Jugendblüte ist sie längst hinaus, aber sie hat jene teuflische Schönheit, die die Jahre nichts anhaben können. Und noch heute besitzt sie die Macht, jeden Mann zu ihrem willensvollen Sklaven zu machen, auf dessen Betörung sie es abgesehen hat. Wenn mich nicht alles täuscht, sind Sie es, den sie zu ihrem nächsten Opfer auserkoren hat.“

„Ja, Sie — Ohne irgendwelche Beweise zu besitzen, hege ich doch die bestimmte Überzeugung, daß sie bei der gegen uns verübten Verräterei Ihre Hand im Spiel hat. Und ich täusche mich sicherlich nicht, wenn ich vermute, daß sie früher oder später den Versuch machen wird, sich Ihnen zu nähern. Für den Fall, daß es geschieht, sind Sie jetzt gewarnt.“

„Ja, ich bin gewarnt,“ wiederholte ich halb mechanisch, denn es war mir noch immer unmöglich, Ordnung in das Chaos meiner Gedanken zu bringen. Aber es waren nicht die mir anvertrauten Geheimnisse, um deren Wahrung vor mündlichen oder weltlichen Spionen ich mich in Sorge befand, sondern mich persönlich einlag die furchtbare Erkenntnis, die mir der Oberst hinsichtlich der Person meines Vaters gemacht hatte. Nach einer langen Zeit des Schweigens fragte ich unglücklich: „Und mein Vater — er ist vielleicht noch jetzt am Leben?“

Der Oberst schloß starr vor sich hinaus ins Leere. „Ich habe Ursache anzunehmen, daß er tot ist,“ lautete seine in einem seltsam harten Tone abgegebene Erwiderung. „Und wie soll ich es mir erklären, daß Sie über ebendiese Personen und Verhältnisse so genau unterrichtet sind? — Wären Sie mit meinem Vater befreundet?“

„Er wendete mir kein Gefühl zu, und in seinen Augen war ein Hohn verhängnisvoller Feindschaft.“

„Ich dachte nicht an den Namen meines Vaters.“

„Aber ich war nicht sein Freund, sondern der Freund Ihrer Mutter.“

überwältigende Scheu, eine Furcht, noch Schredlicheres zu erfahren, hielt mich ab, solche Erklärungen zu fordern. Wieder ließ ich vielmehr eine geräusche Weile verstreichen, ehe ich fragte:

„Sowohl ich die Dinge zu beurteilen vermag, Herr Oberst, bin ich Ihnen für Ihre Freundschaften, die Sie mir direkt und indirekt erwiesen haben, sehr dankbar verpflichtet. Wie soll ich mir unter solchen Umständen erklären, was Sie jedoch ausgesprochen haben? Warum ist es für alle Ewigkeit ausgeschlossen, daß wir Freunde werden könnten?“

„Weil Sie Ihres Vaters Sohn sind, Herr Ragart!“

„Und bin ich nicht auch der Sohn meiner Mutter, Herr Oberst?“

„Wenn Sie es nicht wären, ich würde sicherlich nie einen Finger für Sie gerührt haben. Ich habe eine heilige Pflicht erfüllt, indem ich mich bemühte, Ihnen einen Weg zu ebnen. Ob ich es gern oder ungerne getan habe, muß auf sich beruhen. Jedemfalls sind Ihnen Sie nicht erwarten, daß ich Ihre Aufmerksamkeit ganz vergessen könnte.“

„Er rief den Kellner heran, um seine Rechnung zu bezahlen, und nach der Erledigung dieses Geschäftes verabschiedete er mich, ohne daß über meine persönlichen Verhältnisse noch ein weiteres Wort zwischen uns gesprochen worden wäre.“

Kaum eine Stunde, nachdem ich erfahren hatte, daß sie das Verhängnis meiner Eltern und damit auch das meinige gewesen war, fand ich mich unter vier Augen mit der Frau, die Oberst Ragart eine politische Agentin von der schlimmsten und gefährlichsten Art genannt hatte. Ich sah in einem Abteil erster Klasse des Zuges, der mich nach Potsdam zurückbringen sollte, und hatte mir's eben in meinem Ehrgefühl bequem gemacht, als — unmittelbar vor dem Augenblick der fahrplanmäßigen Abfahrt — die Tür des Coupés noch einmal aufgerissen wurde, und als ich zu meiner unbeschreiblichen Bestürzung in das fremdartig schöne, von einer Fülle strahlenden Haars umrahmte Antlitz der angebliebenen Madame Smith blickte.

(Fortsetzung folgt)

# Mus Stadt und Umgebung

## Zur Verwendung von frischen und getrockneten Kartoffeln im neuen Erntejahr.

In der Wöchentlichen Zeitung vom 1. Juli wurde auf die Verwendung von frischen und getrockneten Kartoffeln im neuen Erntejahr hingewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern außerordentlich gering. Die Kartoffelproduktion in Deutschland beträgt nur etwa 100 Millionen Zentner, während in Frankreich über 200 Millionen Zentner produziert werden. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

In dieser Angelegenheit liegt eine außerordentliche Verantwortung auf dem Staat. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen. Die Kartoffelproduktion in Deutschland ist daher auf den Import von Kartoffeln aus dem Ausland angewiesen.

Sorge zu tragen, um denen die Besondere in Gedeih und Wohlstand zu verhelfen.

**Erhaltung unserer Geflügelzucht.** In einer Verfügung des Reichsausschusses für die Geflügelzucht ist es befohlen, dass die Geflügelzucht in Deutschland gefördert werden soll.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen. Die Geflügelzucht in Deutschland ist daher auf den Import von Geflügel aus dem Ausland angewiesen.

lauer Vorfall gleich einem Ballon von 24 Pfund und schickte ihn nach Osnabrück. Die Erklärung der Ursache ist noch nicht bekannt.

**Ernte, 3. August.** Dem Gendarmen-Wachmeister von Osnabrück ist ein anormales Verhalten zu, in dem er die Ernte besichtigt worden war, auf der der Bauer die Ernte und großer Quantitäten Getreide verreckt hatte.

**Schloßheim, 3. August.** In dem schweren Unglück bei Landung eines Fliegers stand der G. A. H. Dr. Pilot Mordel, ein Sohn unserer Stadt, nach einem Bruch des Fliegers in der Luft.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

**Leipzig, 5. August.** In einer Verammlung von Geistlichen der Episkopale Leipzig I und II wurde folgende Resolution angenommen: Es gehört nicht zu den Aufgaben der Kirchen, sich mit den Angelegenheiten der Wirtschaft zu befassen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Salle, 4. August.** Für die musikalische Veranstaltung des Stadtkonzerts der nächsten Spielzeit wird Direktor Braune, der erste Kapellmeister der Berliner Sinfonie-Orchester, und Paul Graener, Direktor des Mozarteums und Leiter der Mozarteumkapelle in Salzburg, der bekannte Komponist von „Don Juan letztes Abenteuer“, gewählt worden.

**Berlin, 5. August.** Die philologische Fakultät der Berliner Universität hat den beabsichtigten Regierungsrat Dr. Wilhelm v. Siemens an seinem 60. Geburtstag zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

## Ras Provinz und Reich.

**Breslau, 4. August.** Dieser Tage kam hier eine Ladung Petrol aus an. Ein Handelsmann kauft sich aus

## Dom Ausland.

**Des Elternworts verdächtig.** In der luxemburgischen Ortsgemeinde Kleinbettingen wurde der Polizeikommissar und seine Frau in der Wohnung ermordet aufgefunden.

**Schnee im Juli.** Die „Luxemburger Zeitung“ bringt eine Nachricht aus ihrem Petteris, nach der am 28. Juli im Grünwald bei Luxemburg ein Neige auf einer ziemlich ausgedehnten Fläche eine dünne Schneedecke angetroffen wurde.

**Handel-Derkerz-Volkswirtschaft.** Dem Aufsichtsrat der Ammerdorfer Papierfabrik lag der Bericht für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttoertrag betrug 538.733,30 Mk.

**Ammerdorfer Papierfabrik.** Dem Aufsichtsrat der Ammerdorfer Papierfabrik lag der Bericht für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttoertrag betrug 538.733,30 Mk.

**Ammerdorfer Papierfabrik.** Dem Aufsichtsrat der Ammerdorfer Papierfabrik lag der Bericht für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttoertrag betrug 538.733,30 Mk.

**Ammerdorfer Papierfabrik.** Dem Aufsichtsrat der Ammerdorfer Papierfabrik lag der Bericht für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttoertrag betrug 538.733,30 Mk.

**Ammerdorfer Papierfabrik.** Dem Aufsichtsrat der Ammerdorfer Papierfabrik lag der Bericht für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr vor. Der Bruttoertrag betrug 538.733,30 Mk.